

Neue Erkenntnisse aus der Bier-Geographie

Regionalökonomische Bedeutung der Herstellung von Bier in Ober- und Mittelfranken

1. Bayerisches Bier: Ein Thema der Regionalentwicklung

Bayern zeichnet sich durch seine hohe Biervielfalt sowie Brauereidichte aus. Der Freistaat weist mit aktuell 642 Braustätten (Stand 2017) weltweit die höchste Brauereidichte auf, wovon sich mehr als 170 Brauereien in Oberfranken und fast 70 Brauereien in Mittelfranken verteilen (Destatis 2018a, Bayerischer Brauerbund e.V. 2018a). Zur Bewahrung dieser gelebten Bierkultur existieren verschiedene regionale Initiativen, u.a. Bierland Oberfranken e.V. und Genussregion Oberfranken e.V., welche die Vermarktung des Kulturerbes Bier und dessen touristische Potentiale fokussieren. Neben dieser kulturellen Bedeutung (vgl. Redepenning & Scholl 2016) besitzt die Bierproduktion in Mittel- und Oberfranken auch eine regionalökonomische Relevanz, da hier fast alle Wertschöpfungsstufen der Bierherstellung vom Anbau der Braugerste und Hopfen, über die Herstellung von Malz und Bier bis hin zum Absatz an den Endverbraucher regional vorhanden sind. Diese Wertschöpfungsstufen verteilen sich kleinräumig, wodurch sich räumlich differenzierte Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte ergeben.

Vor diesem Hintergrund untersuchte die Arbeitsgruppe für Regionalentwicklung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg anhand sekundärstatistischer Datenanalysen die regionalökonomische Relevanz der Bierproduktion in Mittel- und Oberfranken. Diese Untersuchung erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Instituts für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens e. V., wofür ihm herzlich gedankt sei.

2. Zur Situation der bayerischen Brauwirtschaft

Die Zahl der bayerischen Braustätten entwickelte sich in den letzten Jahren positiv. So stieg deren Zahl im Zeitraum 2012-2017 von insgesamt 622 auf 642 Braustätten an (Destatis 2017, 2018a). Dies

zeigt, dass es mehr Neugründungen als Stilllegungen in diesem Zeitraum gab. Dabei ist der Anstieg der Neugründungen auch auf den anhaltenden globalen *Craft-Beer*-Trend zurückzuführen (Bayerischer Brauerbund e.V. 2018a). Als *Craft Beer* werden – vor allem von Nordamerika ausgehend – handwerklich hergestellte Biere bezeichnet, deren Produktion ohne Anbindung an Gasthäuser und große Braukonzerne erfolgt. Dies trifft traditionell für die meisten fränkischen Biere zu. In der Praxis wird der Begriff *Craft Beer* zudem mit besonders kreativen Rezepturen und jungen Brauern in Verbindung gebracht – etwas, was auch in der fränkischen/bayerischen Brauszene durchaus eine zunehmende Rolle spielt.

Trotz dieser positiven Entwicklung steht die bayerische Brauwirtschaft gegenwärtig verschiedenen Herausforderungen gegenüber. Der Bierkonsum pro Kopf ist in Deutschland rückläufig: Während in 2003 durchschnittlich ca. 118 Liter Bier pro Kopf in Deutschland konsumiert wurden, trinken die Deutschen im Jahr 2006 durchschnittlich nur noch ca. 104 Liter Bier pro Kopf (The Brewers of Europe 2011, 2017). Zugleich könnte der demographische Wandel zu einer sinkenden Zahl potentieller Bierkonsumenten führen (Bayerischer Brauerbund e.V. 2018a). Daher besteht für die bayerischen Brauer aufgrund des rückläufigen Konsums bzw. der sinkenden Konsumentenzahl im Inland zunehmend die Notwendigkeit, sich neben den inländischen auch auf ausländischen Absatzmärkten zu positionieren. Abbildung 1 stellt hierzu den Export und Binnenabsatz von Bier in hl für 2012 und 2017 auf Länderebene dar. Insgesamt betrachtet weist Bayern im Ländervergleich für 2017, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit ca. 22,5 Mio. hl, den höchsten Gesamtbeerabsatz in Hektolitern auf.

2017 setzte Bayern insgesamt ca. 23,8 Mio. hl Bier ab, wovon ca. 5,6 Mio. hl im Inland vertrieben und ca. 18,2 hl in EU-Staaten und Drittländer exportiert wurden. Dies entspricht einer Absatzerhö-

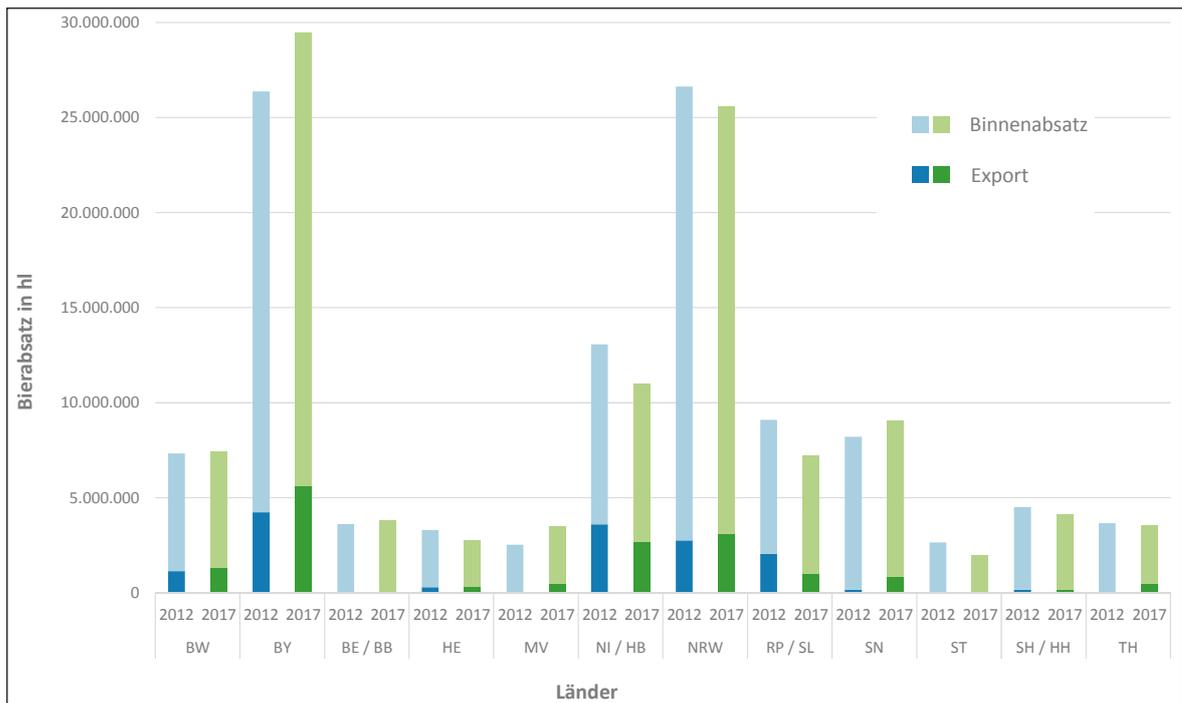


Abb. 1: Bierabsatz in hl nach deutschen Bundesländern 2012 und 2017 – Export und Binnenabsatz.
Eigene Darstellung. Daten: Destatis 2013, 2016, 2018a, 2018b

hung von 33% beim Export und einer Steigerung des Binnenabsatzes von 2% im Zeitraum 2012-2017. Demgegenüber erhöhte bspw. Nordrhein-Westfalen im gleichen Zeitraum seinen Exportanteil um lediglich 13%, wobei dessen Binnenabsatz in hl sogar um ca. 8% rückläufig ist. Dieser Vergleich zeigt, dass sich die bayerische Brauwirtschaft hinsichtlich des Gesamtbeerabsatzes positiv entwickelt und sich auch zunehmend am Export orientiert, um dem sinkenden Bierkonsum innerhalb Deutschlands sowie den rückläufigen Konsumentenzahlen zu begegnen.

3. Regionaler Anbau der Rohstoffe Hopfen und Braugerste

Ungeachtet der zunehmenden Exportorientierung der bayerischen Brauer verwenden diese zur Herstellung ihres Bieres vorwiegend Rohstoffe aus regionalem Anbau. Dabei ist Bayern eines der wichtigsten Anbauggebiete für die Rohstoffe Hopfen und Sommergerste innerhalb Deutschlands. Sommergerste wird in Bayern zu ca. 70% als Braugerste verwendet (Bayerischer Brauerbund e.V. 2018b).

Mithilfe des Standortquotienten lässt sich die räumliche Konzentration des Anbaus innerhalb einer Raumeinheit (hier: Landkreisebene) im Verhältnis zur gesamten landwirtschaftlichen Produktion (hier: in Bayern) bestimmen. Hierbei gilt: bei einem Standortquotienten < 1 ist der Anbau von Hopfen oder Sommergerste im entsprechenden Kreis im Vergleich zu Bayern unterdurchschnittlich präsent. Bei einem Wert > 1 ist die landwirtschaftliche Produktion der genannten Rohstoffe im Vergleich zum Gesamttraum Bayern überrepräsentiert (Bröcker 2012).

Abbildung 2 zeigt den Standortquotienten für Hopfen im Vergleich zur gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in Bayern auf Kreisebene. Demzufolge stellen die Anbauggebiete Hallertau (Ober- und Niederbayern) und Spalt (Mittelfranken) bedeutende regionale Herkunftsgebiete von Hopfen für die bayerischen Brauer dar. Der Anbau von Hopfen ist in den oberbayerischen Kreisen Eichstätt, Pfaffenhofen a.d. Ilm und Freising, im niederbayerischen Kreis Landshut sowie im mittelfränkischen Kreis Roth im Vergleich zu Bayern überdurchschnittlich präsent.

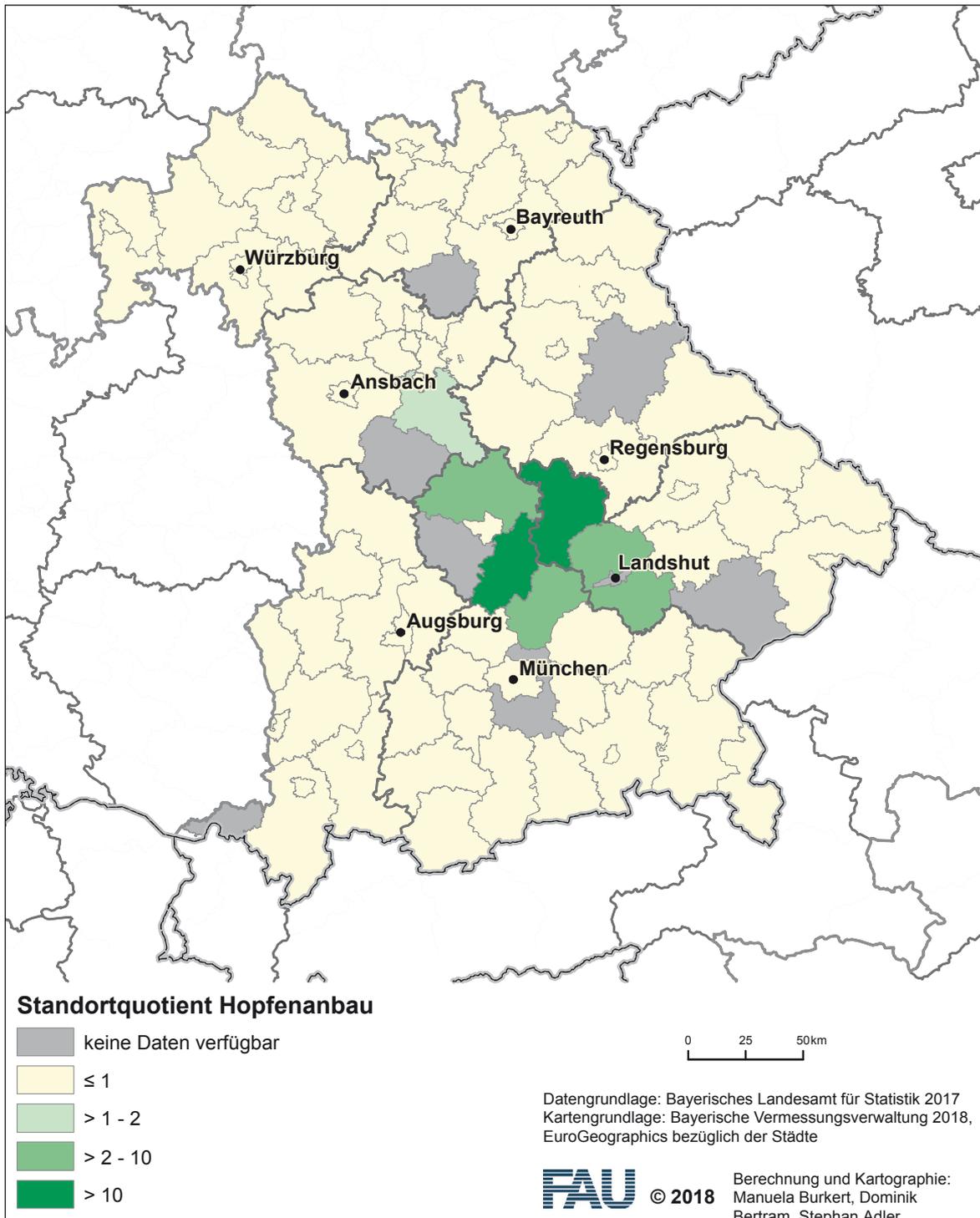


Abb. 2: Standortquotient des Hopfenanbaus in Bayern auf Kreisebene.
 Eigene Darstellung, Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik (2017)

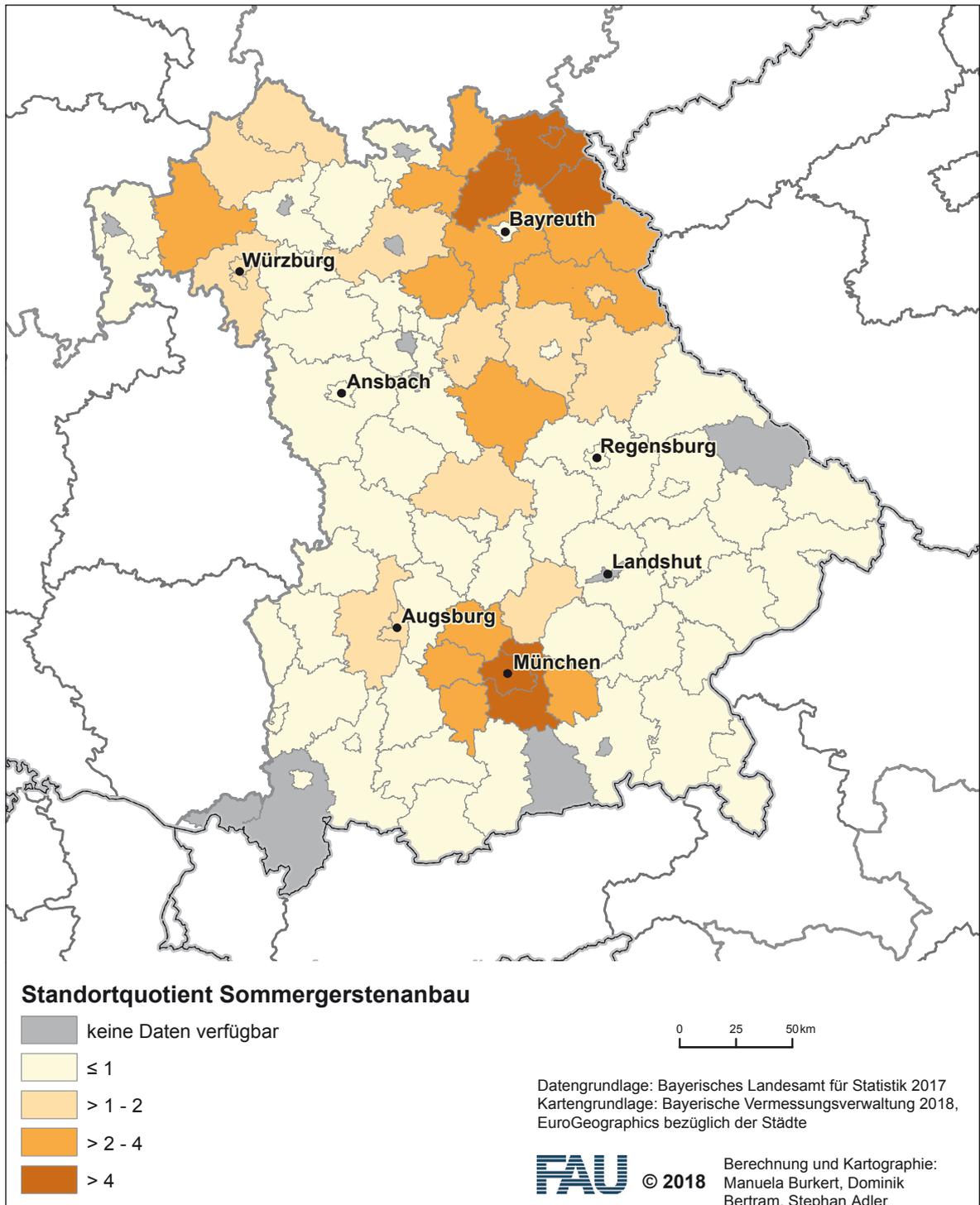


Abb. 3: Standortquotient des Anbaus von Sommergerste („Braugerste“) in Bayern auf Kreisebene.
 Eigene Darstellung, Daten: Bayerisches Landesamt für Statistik (2017)

Im Gegensatz dazu verteilt sich der Anbau von Sommergerste auf mehrere Regierungsbezirke innerhalb Bayerns (siehe Abbildung 3). Insbesondere in großen Teilen Oberfrankens wie auch in einzelnen Kreisen Oberbayerns, Unterfrankens, Schwabens und der Oberpfalz ist der Anbau von Sommergerste im Vergleich zu Bayern überrepräsentiert. Dabei weisen die Bezirke mit den meisten Braustätten – Oberbayern und Oberfranken – auch die höchsten Standortquotienten für Sommergerste auf.

Die beiden Abbildungen verdeutlichen, dass sich der Anbau der Rohstoffe Hopfen und Sommergerste auf ausgewählte Anbaugebiete innerhalb des Freistaats konzentriert. Insbesondere der Anbau von Hopfen in den Gebieten der Hallertau und Spalt weist eine starke räumliche Konzentration auf, wohingegen sich die Anbaugebiete von Gerste auf verschiedene Regionen mit Konzentrationen in Oberfranken, Oberbayern und Unterfranken verteilen. Die Regionen Mittel- und Oberfranken tragen demnach wesentlich zur landwirtschaftlichen Erzeugung der Rohstoffe Hopfen und Sommergerste bei. Hierdurch besteht für die regionalen Brauer die Möglichkeit, die für die Bierherstellung notwendigen Rohstoffe von regionalen Produzenten zu beziehen, was ferner zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung beiträgt.

Auf dem Weg zum Konsumenten durchläuft das Bier mehrere Wertschöpfungsstufen. Der landwirtschaftlichen Erzeugung von Hopfen und Brauergerste folgen die beiden Verarbeitungsstufen Mälzen und Brauen (Kögl & Tietze 2010: 150). Aufgrund von Datenschutzvorgaben ist die kleinräumige Differenzierung des Malzwesens innerhalb Bayerns nicht möglich – obwohl es einige führende und stark exportierende Unternehmen in diesem Bereich gibt. Für die Rolle der Brauereien ist die Datenlage hingegen wieder deutlich aussagekräftiger.

4. Regionale Unterschiede in der Brauereidichte und -struktur

Die bayerische Brauwirtschaft zeichnet sich durch eine hohe Brauereivielfalt aus, da neben größeren Brauereien auch viele mittlere und kleinere Braustätten das bayerische Bier brauen. Abbildung 4 zeigt die Zahl der Brauereien pro 100.000 Einwohner sowie die durchschnittliche Beschäftig-

tenanzahl je Brauerei auf Bezirksebene. Die Blasengröße repräsentiert die Zahl der Brauereien im jeweiligen Bezirk (Stand April 2017), wobei die Bezirke Oberfranken mit 173 Brauereien und Oberbayern mit 139 Brauereien die meisten Brauereien im Freistaat zählen.

In Abbildung 4 sticht besonders die Position von Oberfranken hervor. Dieser Bezirk weist mit 16 Brauereien pro 100.000 Einwohnern im bayereiten Vergleich die höchste Brauereidichte auf. Im Vergleich dazu kommen in den restlichen Bezirken lediglich zwei bis sechs Brauereien auf 100.000 Einwohner.

Überdies verdeutlicht die Abbildung regionale Unterschiede bezüglich der Brauereigröße. Hierbei zeigt sich, dass in Oberbayern und Schwaben vorwiegend größere Brauereien ansässig sind, da hier durchschnittlich 25-30 Beschäftigte pro Brauerei tätig sind. Im Gegensatz dazu deutet die Zahl der Beschäftigten pro Brauerei in den Bezirken Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken in Höhe von elf bis dreizehn auf tendenziell kleinere und mittlere Brauereien, wie z.B. Gasthausbrauereien, hin.

Ein direkter Vergleich der beiden Bezirke mit den meisten Brauereien – Oberbayern und Oberfranken – zeigt starke regionale Unterschiede hinsichtlich der Brauereidichte und -struktur auf. Während Oberbayern eine geringere Brauereidichte aufweist und Sitz größerer Brauereien ist, verfügt Oberfranken über eine in Bayern einmalige Brauereidichte und beheimatet vor allem kleinere Brauereien. Mittelfranken positioniert sich mit insgesamt 78 Brauereien im bayerischen „Mittelfeld“ und besitzt eine Brauereidichte von vier Brauereien pro 100.000 Einwohner, wobei eher kleinere Brauereien in der Region ansässig sind.

5. Sicherung und Schaffung von regionalen Arbeitsplätzen

Die durch die Bierproduktion geschaffene regionale Wertschöpfung trägt zur Sicherung und Schaffung von regionalen Arbeitsplätzen bei (Gothe & Hahne 2006). Dies ist insbesondere für strukturschwache ländliche Räume von Bedeutung, um der Abwanderung von regionalen Arbeitskräften entgegen zu wirken (Oberegger et al. 2013). Durchschnittlich sind in Bayern von 1.000 sozi-

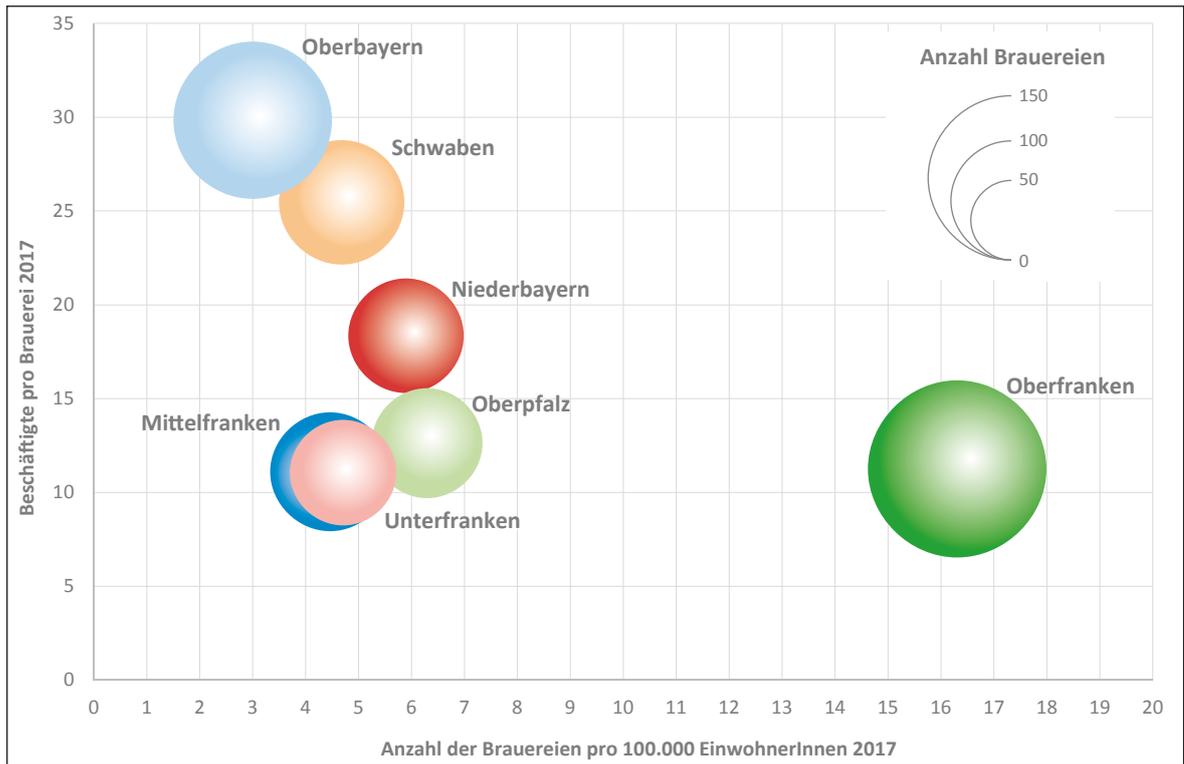


Abb. 4: Brauereidichte und -größe in bayerischen Bezirken 2017.
Eigene Darstellung. Daten: Bayerischer Brauerbund e.V. (2018a), Bundesagentur für Arbeit (2018a, 2018b)

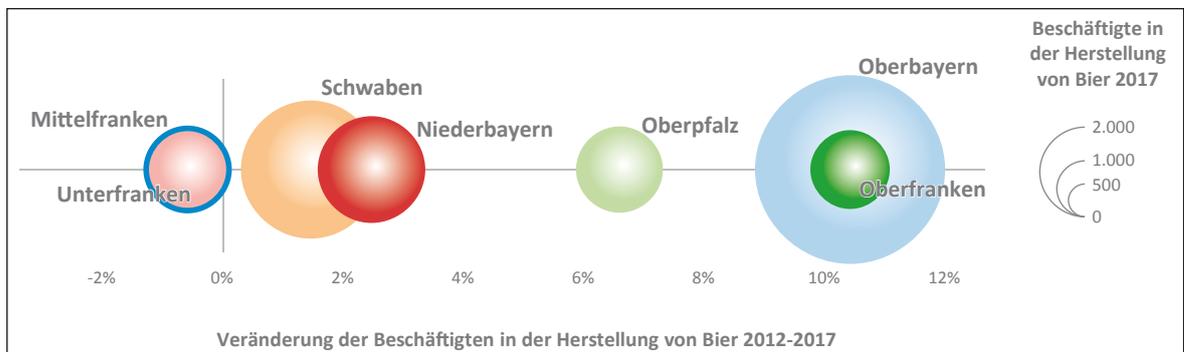


Abb. 5: Beschäftigtenzahl in der Bierherstellung und Beschäftigungsentwicklung 2012-17 in den bayerischen Bezirken.
Eigene Darstellung. Daten: Bundesagentur für Arbeit (2018a, b)

alversicherungspflichtigen Beschäftigten circa zwei in der Herstellung von Bier tätig (Bundesagentur für Arbeit 2018, eigene Berechnung). Abbildung 5 stellt die Entwicklung der Beschäftigten in der Herstellung von Bier im Zeitraum 2012-2017 nach Bezirken dar. Die Größe der Blasen ist proportional zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im jeweiligen Bezirk.

Mit Ausnahme der Bezirke Mittel- und Unterfranken verzeichneten alle bayerischen Regierungsbezirke im betrachteten Zeitraum eine positive Beschäftigungsentwicklung. Im bayernweiten Vergleich stiegen die Zahlen in den Bezirken Oberbayern (10%) und Oberfranken (11%) in 2012-2017 besonders stark an.

6. Fazit

Die sekundärstatistischen Auswertungen bestätigen die starke regionalökonomische Bedeutung des Bieres für Bayern insgesamt. Darüber hinaus werden auch die sehr unterschiedlichen kleinräumigen Strukturen deutlich: Hopfen ist vor allem in der Hallertau und im Spalter Raum präsent; Braugerste stammt primär aus dem Nordbayerischen Raum.

Besonders fällt die Sonderrolle Oberfrankens auf: Hier ist das Bauwesen besonders präsent, und dies besonders mit kleinen Betrieben. Die hohe Dichte und kleinteilige Unternehmensstruktur lassen das oberfränkische Bierland als ein Eldorado des Craft-Beers erscheinen – obwohl dieses letztlich aus Nordamerika kam.

Es ist bemerkenswert, dass nach Jahrzehnten des Brauereien-Sterbens und der Furcht um den Verlust von kulinarischer Vielfalt die Trendwende offenbar geschaffen wurde. Dies ist aus kultureller Sicht eine gute Nachricht, ist aber auch aus regionalökonomischer Sicht sehr zu begrüßen.

Quellenverzeichnis

- Bayerischer Brauerbund e.V. (2018a): Der Biermarkt 2017. Bayern und Deutschland. Pressekonferenz 08.02.2018. Online verfügbar unter <http://www.bayrisch-bier.de/wp-content/uploads/2018/02/2018-02-08-PK-Charts-Handout.pdf>, zuletzt geprüft am 21.03.2018.
- Bayerischer Brauerbund e.V. (2018b): Das Malz. Online verfügbar unter <http://www.bayrisch-bier.de/bier-wissen/das-malz/>, zuletzt geprüft am 22.03.2018.
- Bayerisches Landesamt für Statistik (2017): Agrarstrukturerhebung 2016.
- Bröcker, Johannes (Hg.) (2012): Ökonomische Geographie. München: Vahlen (Vahlers Handbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften).
- Bundesagentur für Arbeit (2018a): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008). Ausgewählte Regionen (Gebietsstand März 2018).
- Bundesagentur für Arbeit (2018b): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008). Ausgewählte Regionen (Gebietsstand März 2018).
- Bundesagentur für Arbeit (2018c): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO) nach ausgewählten Wirtschaftsabschnitten und Wirtschaftsklassen der WZ 2008.
- Destatis (Statistisches Bundesamt, 2013): Finanzen und Steuern. Absatz von Bier Dezember und Jahr 2012. Fachserie 14 Reihe 9.2.1.
- Destatis (Statistisches Bundesamt, 2016): Finanzen und Steuern. Brauwirtschaft 2015. Fachserie 14 Reihe 9.2.2.
- Destatis (Statistisches Bundesamt, 2017): Finanzen und Steuern. Brauwirtschaft 2016. Fachserie 14 Reihe 9.2.2.
- Destatis (Statistisches Bundesamt, 2018a): Finanzen und Steuern. Brauwirtschaft 2017. Fachserie 14 Reihe 9.2.2.
- Destatis (Statistisches Bundesamt, 2018b): Finanzen und Steuern. Absatz von Bier Dezember und Jahr 2017.
- EuroGeographics (2018): Communal centroids 2010. Online verfügbar unter <http://ec.europa.eu/eurostat/web/gisco/geodata/reference-data/administrative-units-statistical-units/communes#commcentroids10>, zuletzt geprüft am 29.06.2018.
- Gothe, Dorle; Hahne, Ulf (2005): Regionale Wertschöpfung durch Holz-Cluster. Best-Practice-Beispiele regionaler Holz-Cluster aus den Bereichen Holzenergie, Holzhaus- und Holzmöbelbau. Hg. v. Siegfried Lewark und Edgar Kastenholz. Institut für Forstbenutzung und forstliche Arbeitswissenschaft, Universität Freiburg (Wald-Arbeitspapier, 14). Online verfügbar unter <http://www.fobawi.uni-freiburg.de/pdf/wald-ap/wald-ap-14>, zuletzt geprüft am 20.03.2018.
- Oberegger, Philipp; Hoffmann, Christian; Niedermayr, Julia (2013): Ermittlung der regionalen Wertschöpfung durch die energetische und stoffliche Nutzung von Holz in Südtirol. Hg. v. EURAC research Institut für Regionalentwicklung und Standortmanagement. Online verfügbar unter http://tis.bz.it/de/cluster/holz-technik/projekte/Endbericht_WS_Foropa_CM_final.pdf, zuletzt geprüft am 20.03.2018.

Redepenning, Marc; Scholl, Sebastian (2016): Bierkeller und Brauereien im Bamberger Land. Eine sozial- und kulturgeographische Untersuchung zur kulturellen Bedeutsamkeit, zu Regionalität und Netzwerken. Bamberg.

The Brewers of Europe (2011): Beer statistics 2010 edition. Online verfügbar unter https://www.brewersofeurope.org/uploads/mycms-files/documents/archives/publications/boe_stats_final_20111214-001.pdf, zuletzt geprüft am 19.04.2018.

The Brewers of Europe (2017): Beer Statistics. 2017 edition. Online verfügbar unter <https://www.brewersofeurope.org/uploads/mycms-files/documents/publications/2017/Statistics-201712-001.pdf>, zuletzt geprüft am 28.06.2018.



MANUELA BURKERT, TOBIAS CHILLA

Manuela Burkert M.Sc. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geographie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ihr Forschungsfokus liegt im Bereich Regionalentwicklung mit dem Schwerpunkt auf regionaler Wertschöpfung.



Prof. Dr. Tobias Chilla, Diplom-Geograph, ist seit 2012 Professor für Geographie mit dem Schwerpunkt Regionalentwicklung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Derzeit ist Chilla stellvertretender Vorsitzender und Geschäftsführer des Instituts für Entwicklungsforschung im Ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens e. V.

manuela.burkert@fau.de

tobias.chilla@fau.de

www.regionalentwicklung.bayern